

«Durch und durch auf Freiheit gebaut»

Karl-Martin Dietz: Eltern und Lehrer an der Waldorfschule

In der Reihe «Beiträge zur Gegenwart» ist eine Broschüre erschienen von Karl-Martin Dietz zum Thema «Eltern und Lehrer an der Waldorfschule». Um es vorwegzunehmen: Ich empfehle jeder Waldorfschule, diesen Text in den Konferenzen zu lesen und zu besprechen. Das Büchlein enthält wunderbares Material zum Verständnis, wie die Urgestalt der Waldorfschule von Rudolf Steiner gedacht war. Und wiederum kann die Einsicht entstehen, daß *alle* Probleme, die wir heute in den Waldorfschulen in der Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern kennen, von Rudolf Steiner schon vorgedacht waren für die heutige Zeit. Man begegnet in dieser Textsammlung wieder dem starken Geist des gesunden Menschenverstandes.

Der Vorzug des Büchleins liegt vor allem darin, daß es Dietz und seinen Mitarbeitern gelungen ist, eine gründliche Textstellensammlung der Aussagen zu diesem Thema vorzulegen. Wer diese 76 Seiten gelesen hat, der hat alles beisammen, was Rudolf Steiner zu diesem Thema gesagt hat. Wenig Meinung, viel Quelle.

Man kann sich darüber wundern, wie wenig bisher dieser Band 298 der Gesamtausgabe: «Rudolf Steiner in der Waldorfschule», im täglichen Bewußtsein der Schulen vorhanden war. Dabei ist dieser Band eine wahre Fundgrube zum Verständnis des Verhältnisses von Schule und Elternhaus. Die Texte, welche da vorliegen und die jetzt von Karl-Martin Dietz zusammengestellt worden sind, enthalten zum Beispiel die Worte Rudolf Steiners an Elternabenden oder seine Ansprachen vor dem Trägerverein der ersten Waldorfschule. Wer sie auf sich wirken läßt, hat das starke Erlebnis, daß im Denken über dieses Verhältnis ein Paradigmenwechsel fällig ist zum Wohl der Schulen.

«Wir brauchen für diese Schule, wenn wir in der richtigen Weise vorwärtskommen wollen, mehr als an einer anderen ein vertrauensvolles Zusammenwirken mit den Eltern. Unsere Lehrer sind durchaus darauf angewiesen, dieses vertrauensvolle Zusammenwirken mit den Eltern der Kinder zu finden.»

Dieses Zitat findet der Leser in dem genannten Band, und er findet es auch in dem Büchlein von Karl-Martin Dietz. Wenn ich mich nicht irre, faßt der nächste Satz dieses Zitats die ganze Lage noch einmal in aller Schärfe zusammen: «Denn diese Schule ist durch und durch auf Freiheit gebaut.» Womit auf die

gemeinsame Verantwortung von Eltern und Lehrern für die Schule hingewiesen ist. Denn die Initiative für die Schule (und daher die Verantwortung dafür) liegt nicht beim Staat.

Weitere zwei Stellen schildern diesen Sachverhalt: «Ich möchte Veranlassung geben zu einer möglichst weitgehenden Verständigung der an der Führung und an dem Wirken der Waldorfschule Beteiligten und der Elternschaft unserer Schule.» Und: «Je mehr wir denken können, daß diese Eltern herzliche Freunde unserer Schule sind, desto kraftvoller wird dasjenige geleistet werden können, was wir in dieser Schule leisten wollen.»

Mit anderen Worten: die Wirksamkeit der Erziehungskunst bedingt ein gutes Verhältnis zu den Eltern, wie jeder weiß, der unterrichtet hat. Denn: Wir haben keine Mittel, die Kinder zu zwingen, wenn die Eltern nicht wollen.

Das Büchlein ist in sieben Kapitel

aufgegliedert, welche den Grundzug der Aussagen deutlich zeigen und denen allen Äußerungen Rudolf Steiners zugrunde liegen: Aspekte einer Partnerschaft, vertrauensvolles Zusammenwirken aus freiem Verständnis, die Elternhäuser als soziale Wirklichkeit, zu einer Differenzierung der Oberstufe, Eltern als Schulträger, der Dialog zwischen Eltern und Lehrern. Im letzten Kapitel, Ausblick auf eine dialogische Kultur, schildert Dietz die Lehren und die Hoffnungen, welche sich für das Bildungswesen an das Drama in Erfurt knüpfen.

Diese Broschüre enthält eine Fülle an Gedanken, die es in sich haben, das Wirken vieler Schulen auf diesem Gebiet neu zu durchdenken. Ich möchte der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß dieser Text nicht nur viele zu neuen Umgangsformen mit der Elternschaft beflügelt, sondern daß er auch baldmöglichst in anderen Sprachen erscheinen mag.

Christof Wiechert

Karl-Martin Dietz: *Eltern und Lehrer an der Waldorfschule*, Menon-Verlag im Friedrich-von-Hardenberg-Institut, Heidelberg 2002, 80 Seiten, Euro 6.50.

Zur Geschichte der Mathematisch-Astronomischen Sektion am Goetheanum

Renatus Ziegler: Biographien und Bibliographien

Mitarbeiter und Mitwirkende der Mathematisch-Astronomischen Sektion am Goetheanum stellt der jüngste Band der «Mathematisch-Astronomischen Blätter» vor, der im vergangenen Herbst erschien. Autor dieser Sammlung von Biographien und Bibliographien ist Renatus Ziegler, von 1987 bis Anfang 2001 selbst Mitarbeiter der Sektion. Eingebettet ist das Buch in das ambitionöse Projekt eines «Biographischen Handbuchs zum Anthroposophischen Kulturimpuls im 20. Jahrhundert». Unter der Federführung des Friedrich-von-Hardenberg-Instituts für Kulturwissenschaften wird dieses Handbuch derzeit erarbeitet und soll im Lauf des Jahres 2003 publiziert werden.

Die biographischen Texte sind wohl-tuend knapp gehalten. Schnell erschließen sich wichtige Lebensdaten und wesentliche Züge der ausgewählten Persönlichkeiten. Besonders ausführlich werden vier Menschen dargestellt: Elisabeth Vreede, die 1923 an der Weihnachtstagung von Rudolf Steiner in die Sektionsleitung eingesetzt wurde und diese Funktion bis zu ihrem Ausschluß aus der Anthroposophischen Gesellschaft im Jahr 1935 ausübte; Louis Locher-Ernst, der die Sektion von 1937 an stellvertre-

tend für den in die USA ausgewanderten Hermann von Baravalle leitete; Georg Unger, der, nach Lochers Unfalltod im Sommer 1962, bis 1990 als Sektionsleiter wirkte; schließlich der englische Mathematiker George Adams-Kaufmann, dem 1935 mit dem Ausschluß aus der Gesellschaft der Boden für die Arbeit in Dornach entzogen war, dem jedoch nach dem Krieg wiederum «ein echtes Anliegen war, trotz tiefgehender menschlicher Differenzen auf sachlichem Gebiet Zusammenarbeit zu realisieren» (S. 27).

Mehr oder weniger kurz werden Leben und Wirken von fünfzehn weiteren Mitarbeitern und Mitwirkenden der Sektion beschrieben. Jeweils ein oder zwei Fotografien vermitteln ergänzende optische Eindrücke und runden die jeweiligen Charakterbilder ab. Des weiteren folgt auf jede Kurzbiographie eine Liste schriftlicher Veröffentlichungen, unterschiedlich umfangreich, jeweils sortiert nach Art der Publikation und für jede vorgestellte Person auf Vollständigkeit bedacht. Was da auf den ersten Blick als pedantisch zusammengetragenes Schriftgutarchiv erscheinen könnte, erweist sich bei genauerem Bedenken als nicht zu vernachlässigende

Seite im Leben der einzelnen Sektionsmitarbeiter. Denn wo deren Gedanken bis ins Schriftliche kondensieren, gewinnen nicht nur der einzelne Mensch, sondern auch seine mathematische oder astronomische Tätigkeit und damit die von ihm mitgetragene Sektion noch deutlicher an Kontur. Deshalb legt Renatus Ziegler gerade auch mit der bibliographischen Sammlung eine bemerkenswerte Fülle von Material vor, und mancher, der in Zukunft den anthroposophischen Kulturimpuls erforschen will, dürfte ihm dafür noch dankbar sein.

Fülle, Dichte und Strukturiertheit der biographisch-bibliographischen Darstellungen zeugen von außerordentlich fleißiger und sorgfältiger Bearbeitung. Zwar erhielt der Autor, wie er einleitend bemerkt, viele Unterlagen von der Projektleitung zur Verfügung gestellt. Ziegler hat jedoch, wie er weiter betont, die mehr als zweitausend bibliographischen Angaben, wo immer möglich, selbst durch persönlichen Augenschein geprüft. Im Kontrast zu dieser Sorgfalt steht einzig eine durchgehende Seitenzahlendifferenz (von x minus 2) zwischen Inhaltsverzeichnis und Text. Der Sache angemessen, hat sich der Fehler teufel hier mathematisch betätigt.

Ziegler wertet den von ihm vorgestellten Kreis als repräsentativ für die Entwicklung der Sektion bis zum Ende der sechziger Jahre. Gegenwärtig in der Sektion arbeitende oder für sie wirkende Menschen behandelt er aus nachvollziehbaren Gründen in dem historischen Rückblick nicht näher. Des weiteren macht er darauf aufmerksam, daß über Persönlichkeiten, die im von ihm vorgelegten Band aus verschiedenen Gründen nicht besprochen werden, bereits in anderen Werken biographische Skizzen vorliegen oder im erwähnten «Handbuch» folgen werden.

Für ein vollständigeres Bild der Mathematisch-Astronomischen Sektion hätte ich mir allerdings einige diesbezügliche Verweise gewünscht. Erwähnt wird etwa die «intensive Zusammenarbeit» zwischen der ersten Sektionsleiterin und Willy Sucher (S. 212), dessen Wirken für die geisteswissenschaftliche Kosmologie nach dem Ausschluß Elisabeth Vreedes aus der Anthroposophischen Gesellschaft jedoch nicht weiterverfolgt wird. Auch ein Hinweis auf Walther Bühler, der sich als Mediziner einigen zentralen Aspekten der geisteswissenschaftlichen Kosmologie widmete, auf Tagungen immer wieder als Redner für die Himmelskunde zu begeistern wußte und sein astronomisch-menschenkundliches Lebenswerk 1996 mit der Monographie über «Das Penta-

gramm [...]» krönte, wäre angebracht gewesen. Allerdings erhebt Ziegler auch keinesfalls den Anspruch, die Mathematisch-Astronomische Sektion mit dieser Sammlung von Biographien und Bibliographien historisch vollumfänglich erschlossen zu haben. Vielmehr liefert er ein Gerüst und betont: «Diese Geschichte muß noch geschrieben werden.»

Von den neunzehn vorgestellten Persönlichkeiten gehören zwei Drittel der mathematischen und ein Drittel der astronomischen Sektionsfraktion an. Weiter mathematisierend fällt auf, daß außer Elisabeth Vreede mit Olive

Whicher nur noch eine Frau maßgebend die Mathematisch-Astronomische Sektion am Goetheanum mitgeprägt hat. So gesehen regt der Blick zurück auf das erste anthroposophische Jahrhundert auch Gedanken über die Zukunft an, und zwar nicht nur der Mathematisch-Astronomischen Sektion, sondern auch der Anthroposophischen Gesellschaft.

Hartmut Ramm

Renatus Ziegler: *Biographien und Bibliographien – Mitarbeiter und Mitwirkende der Mathematisch-Astronomischen Sektion.* Mathematisch-Astronomische Blätter, Neue Folge, Band 24, Verlag am Goetheanum, Dornach 2001, 244 Seiten, 25 Abb., Fr. 36.–/Euro 21.–.

Brücke der Menschlichkeit

Gerhard Joedicke: *Schmetterlinge über Manhattan*

«Schmetterlinge über Manhattan» – dieser Titel umschreibt auf bildhafte Weise das Anliegen des Autors: «Manhattan», damit ist das «Inferno» vom 11. September 2001, jenes «unfaßbare Ereignis für die Völker», gemeint, auf das Joedicke mit tiefreichender Erschütterung und großer innerer Anteilnahme blickt. Darüber hinaus wird «Manhattan» auch zur Chiffre, die die ganze Not der heutigen Zeit umfaßt; der Autor weist in seinem Vorwort auf den Untergang der «Kursk» im Jahre 2000, der «Estonia» im Jahre 1994, auf das Zugunglück von Eschede 1998 sowie auf all die anderen Katastrophen hin, die die Menschheit heimsuchen. – Das Besondere dieses Buches liegt aber im ersten Teil seines Titels. Es sind die «Schmetterlinge», die «über das Schmerzufer fliegen», denen Joedicke in den Gedichten und Texten nachspürt. Sie bringen die Botschaft «Verwandlung», womit die «Katharsis unserer Zeit», also die Transformation von Dunkelheit in Licht, von Not und Schmerz in Erkenntnis, gemeint ist. Das Bildsymbol «Schmetterling» entspricht zudem der Grundfrage dieses Autors: «Wie finden wir Wege zur Heilung?» beziehungsweise: «Wie kann ich als Mensch des Wortes helfen, die Not unserer Zeit zu lindern?».

Liest man nun in «Schmetterlinge über Manhattan», so wird rasch deutlich, daß diese Gedichte und Texte gebethaft gestimmt sind. Sie sprechen von der Hinwendung des Menschen zum wesenhaft Göttlichen, von seinem Getragenwerden durch die rettenden und hilfreichen Mächte der göttlichen Welt gerade angesichts der Katastrophe des 11. September 2001, aber auch von der Möglichkeit eines friedlichen Zusammenlebens der Völker «im Sonnenschein der Wahrheit». Joedicke geht es

auch gar nicht darum, Gedichte im herkömmlichen Sinn als schön oder individuell gestaltete Sprache zu schreiben, sondern darum, mit seinen «heilenden Worten» eine Hilfe zur seelisch-geistigen Bewältigung von Weltnot und Menschenschmerz zu geben.

Die andere Grundfrage des Autors: «Wie können wir Verbindung gewinnen zu den Toten?», zu den am 11. September 2001 beziehungsweise zu den in der Folge dieses Unglücks gestorbenen Menschen, tritt hier deutlich hervor. «Sprache», das heißt die gebethafte Sprache des Autors Joedicke, erweist sich auch hier als «Medium der Menschlichkeit», als «Brücke von Land zu Land», wobei diese Brücke sowohl die Länder der irdischen als auch der geistigen Welt miteinander verbindet. Der große Atem einer menschheitsumspannenden Geschwisterlichkeit und Freundschaftlichkeit geht durch dieses Buch. Ein Atem, der alle Menschen aller Altersstufen, aller Völker, aber auch aller Lebenssphären durchdringen und beseelen möchte. Es erstaunt in diesem Zusammenhang nicht, daß gerade der amerikanische Dichter Walt Whitman, der Sänger einer menschheitsumspannenden «Kameradschaft», als «Lichtbruder» angerufen wird: «Vereint sind wir

Durch die Gegenwart
Des allumfassenden
Atems des Lichts.»

So ruft Joedicke dem Barden der «Gras-halme» zu und schließt in diesen Ruf alle anderen Menschen mit ein. – Es bleibt zu hoffen, daß möglichst viele die heilende Kraft seines «Bruderworts» an sich erfahren mögen! Pierre Georges Pouthier

Gerhard Joedicke: *Schmetterlinge über Manhattan.* Gedichte und Texte (Hamborner Taschenhefte, Heft 7), Verlag Christoph Möllmann, Borcheln 2002, 157 Seiten, Euro 13.–.